

Leider liegt, wie erst kürzlich wieder *Werner* und *Annemarie Quenstedt* im Vorwort zu *K. Lambrechts „Palaeontologi“ („Fossilium Catalogus“ I. Pars 72, 1938)* hervorhoben, die Musealgeschichte noch vielfach zu sehr im argen, als daß sie zur Aufhellung der Wissenschaftsgeschichte herangezogen werden könnte. Selbst dort, wo Museumsgeschichten vorliegen, dürfte es vielfach ähnlich sein wie bei der Geschichte des Mineralogischen Museums in Dresden von *H. B. Geinitz*, daß die Darstellung modernen wissenschaftlichen Anforderungen nicht genügt, weil sie auf unzulänglichen Quellen beruht. Diesem Mangel abzuhelfen und die Geschichte des Dresdner Museums auf eine gesicherte Grundlage zu stellen, ist die Aufgabe des vorliegenden Werkes.

Veranlaßt durch historische Studien anläßlich der 200. Wiederkehr des Einzuges des alten Mineralienkabinetts in den Dresdner Zwinger 1928, hat das Manuskript seit Jahren auf die Drucklegung gewartet, sicher nicht zum Nachteil des Inhaltes, der immer wieder ergänzt und revidiert werden konnte, je mehr Quellen sich dem Verfasser erschlossen. Die Durcharbeitung der Akten der ehemaligen Königlichen Generaldirektion der Sammlungen im Hauptstaatsarchiv und der Archivbestände des Museums für Mineralogie und Geologie zeigte immer wieder, wie stark die allgemeine Dresdner Museumsgeschichte mit fehlerhaften Angaben belastet ist. Um hier endlich einmal Klarheit zu schaffen, war es notwendig, jedes Datum quellenmäßig zu belegen, damit nicht neue Verwirrung verursacht wird. Der Wunsch, das Werk sowohl Mineralogen und Geologen wie den Freunden der Heimatgeschichte verständlich zu gestalten, zwang dazu, durch Anmerkungen unbekannte Begriffe dem jeweiligen Nichtfachmann zu erläutern. So wird der Mineraloge manches ihm Bekannte erklärt finden und der Historiker seinerseits manche Erklärung für überflüssig halten, die der andere Teil begrüßt. Insbesondere wurden biographische Anmerkungen in großem Umfange beigegeben, da erfahrungsgemäß nur wenige Leser am Sitze großer Bibliotheken die Möglichkeit haben, sich weiter über im Text angeführte Persönlichkeiten zu orientieren, und gerade den Naturforschern sehr oft die Kenntnis der großen Nachschlagewerke der Nachbardisziplinen abgeht.

Die vorliegende Arbeit will als Beitrag zur Geschichte von Mineralogie und Geologie gewertet werden, deren Aufspaltung in Spezialwissenschaften erst im 19. Jahrhundert endgültig erfolgte. Es wird versucht, die Geschichte des Museums in den Rahmen der Gesamtentwicklung der Wissenschaften zu stellen, wobei sich freilich nur zu oft ergab, daß geläufige Auffassungen einer Korrektur bedürfen. Um nicht den Einzelfall, das heißt die Geschichte unseres Museums, zu verallgemeinern, wurde davon abgesehen, große prinzipielle Probleme zu erörtern, die sich nur aus einer Überschau auf eine Vielzahl ähnlicher Arbeiten beurteilen lassen. Man schafft auch in der Wissenschaftsgeschichte gern große Einteilungsschemata, die sich bei näherer Prüfung dem Einzelfall gegenüber nicht immer aufrechterhalten lassen. Was wir jetzt brauchen, sind Einzeluntersuchungen, aus denen sich dann allgemeine Züge ableiten lassen; bisher